

Aufsichtführende in den beengten Raumverhältnissen für eine entsprechende Arbeitsatmosphäre sorgen muß. Ein wichtiger Punkt, und darüber waren wir uns alle einig, ist, daß die Freie Arbeit aus dem Zensurenschema herausgenommen

werden muß, da sich Zensuren und Selbstverantwortung widersprechen. Wir setzen allerdings eine frei formulierte Bemerkung zur Anerkennung aufs Zeugnis. Negative Hinweise gibt es dabei nicht.

4. Blick in die Zukunft

Am Anfang meiner Darlegung habe ich darauf hingewiesen, daß sich mein Bemühen um eine angemessene Durchführung der Freien Arbeit auch auf mein allgemeines Verhalten Schülern und Kindern gegenüber ausgewirkt hat. Meine Begegnung mit den Ideen Peter Petersens und anderer Reformpädagogen und die vielen Gespräche im Fortbildungsseminar haben mir sehr geholfen, meine Einstellung zu Schülern neu zu überdenken und ein Gegenbild gegen die Polarisierung Lehrer - Schüler zu entwickeln.

Unser Schulalltag erschwert ein Bemühen dieser Art. Er ist geprägt durch enge Richtlinien und eine permanente Qualifizierung der Schüler durch Zensuren. Ferner erleben wir immer wieder, wie die Jurisdiction in unseren Alltag eingreift und pädagogische Entscheidungen vor Gericht beweiskräftig abgesichert sein

müssen. Stundenkürzungen verstärken den Druck. Das menschliche Miteinander in der Schule ist durch diese sukzessive Entwicklung der äußeren Bedingungen sehr erschwert. Es ist also ganz wichtig, Schülern und Lehrern diesen Freiraum fern von Zensuren, Lehrplan, Zersplitterung in Einzelfächer auch in den weiteren Schuljahren einzurichten.

Selbständiges Arbeiten ist auch verlernbar, und darum wäre es aberwitzig, Fähigkeiten dieser Art verkümmern zu lassen. Forderungen der "Freien Arbeit bis zum Abitur" hat Werner G. Mayer längst aufgestellt, sie sind die logische Schlußfolgerung aus einer konsequenten Übertragung der Arbeitsweisen des Primarbereichs auf die Sekundarstufe.

Hannelore Zehnpfennig

Offener Unterricht - Ein Versuch

Ich unterrichte nicht an einer Peter-Petersen-Schule, sondern an einer ganz "normalen" Gemeinschaftsgrundschule mit traditioneller Gliederung in

Jahrgangsklassen. Nun geht bekanntlich Peter Petersen bei seinen reformerischen Bestrebungen vom "Bankrott der Jahrgangsklasse" aus.

Nach seiner Auffassung ist eine Reform von Lernmethoden und Unterrichtsinhalten nur im Rahmen einer Reform der inneren und äußeren Organisation der Institution Schule möglich; deshalb u.a. die Zusammenfassung mehrerer Jahrgänge in "Gruppen".

Für diese Konzeption des Jenaplans sprechen viele und gute Gründe. Aber was macht eine Lehrerin, die nicht in diesem vielleicht idealen Rahmen arbeiten kann?

Muß sie wegen der traditionellen Schulorganisation auch traditionellen Unterricht machen?

Ich meine nein; und ich kann mich bei dieser Meinung auf eigene Erfahrung berufen:

1. Schritt

Herstellung von Arbeits- und Übungsmaterialien

Jeder von uns weiß um die Arbeit, die Kosten und den Aufwand von Energie, um Übersicht und Ordnung im Klassenzimmer aufrecht zu erhalten.
Und für was?

2. Schritt

Außer den üblichen Schreibmaschinen stellte ich kein Arbeits- oder Übungsmaterial zur Verfügung.

Statt dessen: Weißes Papier.

Der Erfolg war verblüffend!

Die Kinder entdeckten für sich das Schreiben freier Texte. Phantasievolle Geschichten, spannende Erlebnisberichte, Wissenswertes über Tiere und Länder oder auch Gedichte.

Seit mehreren Jahren versuche ich, auch in der hergebrachten Form der Jahrgangsklasse wesentliche Grundsätze der Jena-Plan-Pädagogik zu beachten: Offenheit der pädagogischen Situation; Selbsttätigkeit der Schüler/innen; innere Differenzierung; Anknüpfung an Schülerimpulse; individuelles Lerntempo; Lehrer in der Rolle des Beraters, Anregers, Begleiters und selber Lernenden usw.

Statt weiterer theoretischer Erörterungen - an denen gibt es ja keinen Mangel - berichte ich nun beispielhaft über meine Art des "offenen Unterrichts" in einer Jahrgangsklasse 3. Schuljahr.

Hatten die Kinder bisher um eine Zusatzaufgabe in Angriff zu nehmen ein Sprachbuch oder Arbeitsblatt benutzt, konnten sie nun auf eine Arbeitskartei zurückgreifen.

Hier kamen Impulse von den Kindern, die ich wiederum unterrichtlich weiterentwickeln konnte.

Dies, so schien mir, war ein Schritt zum offenen Unterricht, und ich entschied mich da weiterzugehen.

Folgende Erkenntnisse hatte ich gewonnen:

Offener Unterricht braucht eine entspannte, wohnzimmerhafte Arbeitsatmosphäre.

Der Zeitpunkt des Beginns und der Beendigung einer Arbeit mußte sich ergeben und durfte nicht von mir schon vorher festgelegt sein.

Der Arbeitsauftrag: Es muß gerechnet, geschrieben oder gelesen werden, reicht als Arbeitsmotivation aus.

Fertiggestellte Arbeiten müssen im Kreis allen anderen vorgestellt und besprochen (d.h. gewertet) werden.

3. Schritt

Dirk und Stefan stritten sehr engagiert über die Größe Deutschlands und der Türkei.

"Du spinnst!" - "Du bist doch noch nie dagewesen!"

"Frau Zehnpfennig, wer hat recht?"

"Wenn euch das interessiert, prüft es doch selber nach", war meine Antwort und ich holte ihnen die große Europakarte.

Spontan griff ich also hier ein Schülerinteresse auf.

5 Minuten später lagen die beiden bäuchlings auf dem Teppich vor der aufgerollten Karte und studierten Europa.

Natürlich wollten andere Kinder auch gucken.

Enttäuschte Gesichter, weil Stefan und Dirk den Vorrang hatten. "Das ist ungerecht!" "Die dürfen!"

Zum Glück konnte ich noch ein paar Atlanten auftreiben. Wer einen ergatterte, triumphierte und ging auf Entdeckungsreise. "Das ist mein Land!" strahlte Mustafa. "Das ist Spanien! Da waren wir im

Ein festinstallierter Sitzkreis ist notwendig.

In der letzten Ausgabe "Forum Jenaplan" habe ich unter der Überschrift "Kinder schreiben freie Texte" über diese Arbeit im Deutschunterricht berichtet.

Die Frage erhob sich für mich, ob ich diese Arbeitsweise auch auf den Sach- und Mathematikunterricht übertragen könnte. Und wieder brachte mich ein Zufall weiter.

Urlaub!" "Ist die Bundesrepublik aber klein!" So redeten sie untereinander.

In den nächsten Tagen gab es immer mehr Bewerber für Karte und Atlanten. Fotokopien mußten aushelfen.

Der Vorteil daran war, man durfte sie behalten. Der Nachteil: Man konnte die Ländergrenzen nicht erkennen. Also mußte nachgezogen und ausgemalt werden. Eine schwierige Arbeit, bei der man ganz genau hinsehen mußte.

Jeden Tag gab es mehr Interessenten. Ich hatte Mühe, mit dem Kopieren nachzukommen.

Im Kreis wurden täglich die neu erworbenen Kenntnisse vorgestellt und bewundert. Zeliha hatte ein Lexikon mit den Abbildungen der Nationalflaggen mitgebracht. Sie und Freundin Sandra waren dabei abzumalen. Einen Augenblick kämpfte ich mit mir, ihnen diese, wie mir schien, unnütze Arbeit auszureden.

Dann nahm ich ihre Anregung auf.

"Wenn ihr schon die Fahne eines Landes kennt, dann müßt ihr natürlich auch

wissen, wo das Land liegt." Das war einleuchtend. Eine Weltkarte mußte her.

"Gibt es die auch zu kaufen?" wollte Daniela wissen?" So eine wünsche ich mir zum Geburtstag für mein Zimmer."

Sofort rannte sie ins Sekretariat, um sich nach dem Preis zu erkundigen. Enttäuscht kam sie zurück: 450 DM!

Also mußte der Versuch unternommen werden, so eine große Karte selbst herzustellen.

Eine anspruchsvolle Arbeit hatte sie sich das vorgenommen.

Jeder Erdteil so groß wie möglich! Kopiert, nachgezogen, ausgemalt, ausgeschnitten und wieder auf einem großen Bogen zusammengefügt und aufgeklebt.

Dabei mußte man darauf achten, daß die Maßstäbe nicht unterschiedlich waren.

"Maßstab?" - "Was ist das?"

Und ich mußte erklären.

Mit Hilfe der Freundin war nach 3 Tagen die Weltkarte fertig. "So eine Karte will ich mir auch machen." Könnt ihr mir zeigen, wie das geht?" wurden sie bestürmt. Stolz versprachen sie ihre Hilfe.

Kaum ein Kind konnte sich dem allgemeinen Lerneifer entziehen.

Diana, die sich im Umgang mit Atlas und Karte total überfordert sah, bekam von mir eine Folie und konnte abpausen. Denn mitmachen wollte sie auch. Schließlich sollte die Oma zum Geburtstag auch so eine Karte bekommen.

Vor der Weltkarte im Kreis konnten bald die ersten beweisen, daß sie sich besser auskannten als ihre Lehrerin!

Der Beifall war groß!

"Wie kommt es, daß ihr alle mit so einer Begeisterung arbeitet?" fragte ich in die Runde. Die Antwort kam von Dominik: "Ja, also - das ist so: Nehmen wir mal an, sie

wären da so reingekommen mit so ner Karte und dann so: Guckt mal alle her! "Och" denkt man da. "Das interessiert mich sowieso nicht." Aber wenn sie sagen: "Die Karte ist nur für Dirk und Stefan", dann denkt man: "Wieso nicht für mich?" Dann will man das auch. Dann findet man das total spannend. Und nachher findet man das auch wirklich gut. Und dann denkt man, daß es auch gut ist, wenn man so über Länder Bescheid weiß."

14 Tage 2 - 3 Stunden Sachunterricht! Mathematik und Sprache verlege ich notgedrungen auf die Hausaufgaben.

"Ich glaube, die ersten von euch könnten sich glatt als Stewardessen oder Piloten einstellen lassen. Besser wissen die auch nicht Bescheid."

Jetzt wollten sie Pilotenscheine machen!

Am nächsten Tag brachte ich eine Liste mit allen Ländern dieser Erde mit. Das waren die Prüfungsunterlagen. Wer wollte, konnte sich nun auf eine Prüfung vorbereiten.

Daniela war die Erste, die sich der feierlichen Prüfung unterzog. 70 Länder - gewußt wo! Prüfung bestanden!

Zur Belohnung gab es einen "echten" Ausweis mit Lichtbild und Stempel.

"Darf ich heute den Pilotenschein machen?" So wurde ich nun häufig gefragt, noch ehe ich das Klassenzimmer betrat.

Die Kinder baten um meine Aufmerksamkeit. Nicht ich um die Ihre.

Ein guter Pilot mußte natürlich auch über das Land, das angefliegen wurde, Auskunft geben können. "Geht aufs Reisebüro und holt euch Prospekte", war mein Rat. Eine wahre Sammlerleidenschaft entbrannte.

Natürlich konnte man nicht alles, was im Prospekt stand, gebrauchen. Also mußte herausgeschrieben und in Kindersprache übersetzt werden. Und so fertigten sie neu ihre Prospekte an und stellten sie im Kreis vor.

Gemeinsam entdeckten wir die Welt!

Unsere Reisen wurden unterbrochen, weil ich mir ein Bein brach und für 8 Wochen ins Krankenhaus mußte.

Günter Gier:

Freiarbeit: Freie Arbeit in der Praxis

Ein Bericht aus der Grundschule

Auf der Suche nach dem wesentlichen Inhalt des Schlagwortes "Freiarbeit" komme ich aus der Praxis einer Grundschule zu folgenden Aussagen:

F.A. steht in der Mitte des Schultages.

F.A. stellt Raum und Zeit zum Ausleben von Ideen, Vorhaben und Werkarbeiten zur Verfügung.

F.A. ist Basis eines Motivationsmodells.

F.A. ist ein Thema mit vielen Variationen.

Der Begriff Freiarbeit steht in den Richtlinien u.a. auf S. 8 in "Freiräume" und auf S. 12 in "Wochenplan und Freiarbeit". In den mir bekannten Schulen wird er mit verschiedenen Inhalten gefüllt. Auch an unserer Schule haben wir uns die Freiheit genommen, Freie Arbeit seit 1984 in unterschiedlicher Weise anzugehen.

Es gab und gibt an unserer Schule folgende Arten von F.A.:

Jede Variation von eins bis sechs wäre einer eigenen Betrachtung wert. Beschränken möchte ich mich auf Punkt 6.

Bei meiner Rückkehr empfing mich Yvonne mit der Frage: "Können sie mir heute endlich Asien kopieren?"

Offener Unterricht?

Ich glaube, ich gehe in die richtige Richtung.

1) F.A., ohne Einschränkung der Medien, als Arbeits-, Spiel- oder andere Beschäftigungsform zu Beginn des Unterrichts.

Die Schüler betreten die Räume zu unterschiedlichen Zeiten - zwischen 7.45 Uhr und 8.05 Uhr - und beginnen allein oder mit Partnern zu arbeiten oder zu spielen.
Regel: Das Leise-Sein.

2) F.A. als Übungsform für die Inhalte der Kursfächer Mathematik und Sprache. Die Arbeitsmittel werden vom Lehrer in begrenzter Anzahl vorgeordnet. Die Kinder führen Listen zur Kontrolle des Ausgewählten. Die Arbeitsmittel beinhalten z.B. als Dominoform oder Quartett usw. Eigen- oder Partnerkontrolle.

3) Freie Arbeit als tägliches Unterrichtsprinzip. Bis auf die Kurse konnten die Kinder unter Betreuung des sich zurückhaltenden Lehrers ihre Pläne (eigene Vorhaben oder Interessen) mit Hilfe von